

Über die Gleichheit der Würde und die Gleichberechtigung

Um diesem überaus sensiblen Thema die nötige Bedeutung zu verleihen, soll es den anderen Themen vorangestellt werden, um die Bedeutung einer dringend notwendigen Fortentwicklung der Frauenrechte im Islam zu betonen. Im Folgenden wird zuerst die Gleichheit bzw Ungleichheit von Mann und Frau behandelt, um anschließend im Rahmen der Gleichberechtigung einige Aspekte genauer zu beleuchten. An dieser Stelle sei auf die CEAI-Fachtexte über Menschenrechte und Demokratie hingewiesen, in denen ebenfalls die Stellung der Frau themenorientiert angerissen wird.

Adam und Eva als gleichwertige Sünder

Zu Beginn dieses Themas soll ein Blick zu den religiösen Anfängen der Menschheit helfen, die Gleichwertigkeit von Mann und Frau zu vergegenwärtigen. Sowohl das Alte Testament wie auch der Qur'an berichten über den [Sündenfall](#), der dort wie da den Menschen die Erfahrung der Schuld bringt, in dem sie nicht auf Gott hörten und sich dem Befehl, nicht die Früchte des Baums zu essen, widersetzen. Als Konsequenz wurden die Menschen vom Paradies verbannt. Diese Geschichte findet sich in Qur'an 7:19 ff, wovon ein kurzer Auszug die Gleichwertigkeit von Mann und Frau verdeutlichen soll:

„Und also verlockte er [Satan/Iblis] sie mit täuschenden Gedanken. Aber sobald die beiden (die Frucht) des Baumes gekostet hatten, wurden sie sich ihrer Blöße bewusst; und sie fingen an, sich mit zusammengefügt Blättern des Gartens zu bedecken. Und ihr Erhalter rief ihnen zu: ‚Habe Ich euch nicht diesen Baum verboten und euch gesagt: ‚Wahrlich, Satan ist euer offener Feind?‘“ (Qur'an 7:22)

Wie in der biblischen Version, wonach die Frau aus der Rippe des Menschen entstand, wird auch in Qur'an 4:1 durch die geschlechtsneutrale Bedeutung „einer einzigen lebenden Wesenheit“ auf die Gleichwertigkeit von Mann und Frau und auf die Erschaffung derselben aus der gleichen Urschubstanz abgezielt. Ein anderer Vers bezieht sich auf die Diskussion mit Iblis ([Satan](#)) über die Erschaffung des Menschen:

„(Iblis) antwortete: ‚Ich bin besser als er: Du hast mich aus Feuer erschaffen, während Du ihn aus Ton erschaffen hast.“ (Qur'an 38:76)

Auch an anderer Stelle, etwa in Qur'an 15:28, spricht Gott von der Erschaffung des menschlichen Wesens und nicht von der Erschaffung des Mannes. Auch dann, wenn Gott explizit von den Kindern Adams (arab. Bani Adam) spricht, ist dies als Synonym für die gesamte Menschheit zu verstehen.

Paradoxerweise gibt es jedoch auch die sogenannte „[Rippen-Überlieferung](#)“ (arab. [Hadith](#)), die eindeutig dem Qur'an sowie dem Handeln des Propheten widerspricht und deshalb äußerst fragwürdig erscheint. Vor allem sei hier auf die Überprüfung der Überliefererkette (arab. [Isnad](#)) abzustellen, denn gerade die Überlieferungen von Abu Huraira über Frauen müssen heute kritisch hinterfragt werden. Frauenfeindliche Aussagen dienen der patriarchalen Vormachtstellung und dürfen im Islam keinen Platz finden, immerhin können Männer und Frauen nicht ohne einander bestehen.

„Und also beantwortet ihr Erhalter ihr Gebet: ‚Ich werde nicht die Mühe irgendeines von euch aus der Sicht verlieren, der sich müht (auf Meinem Weg), sei es Mann oder Frau: jeder von euch ist ein Abkömmling des anderen. [...]“ (Qur'an 3:195)

An dieser Stelle sei auf den Beitrag von Hatice Arpagus „The Position of Woman in the Creation“ (S. 115 – 133) im Buch [Muslima Theology](#) (Wiener Islamstudien) hingewiesen.

Mann und Frau haben ein Recht auf Gleichheit der Würde

Was bedeutet der in Qur’an 3:36 niedergeschriebene Ausspruch im Sinne der Gleichheit von Mann und Frau, wenn dort steht:

„Aber als sie [Frau vom Haus von Imran] das Kind geboren hatte, sagte sie: ‘O mein Erhalter! Siehe, ich habe ein weibliches (Kind) geboren‘ – indessen Gott dessen völlig gewahr war, was sie gebären würde, und (völlig gewahr), dass kein männliches Kind (auf das sie gehofft haben mag,) jemals wie dieses weibliche hätte sein können – ‚Und ich habe sie Maria genannt. Und, wahrlich, ich suche Deinen Schutz für sie und ihre Nachkommen gegen Satan, den Verfluchten.“ (Qur’an 3:36)

Diese qur’anische Aussage zeigt auf, dass Gott Mann und Frau nicht als identische Wesen erschaffen hat, weder physisch noch psychisch. Mann und Frau sind aufgrund des biologischen Unterschieds folglich nicht gleich. Dennoch sollte bei diesem Qur’anvers auch bedacht werden, dass es sich hier um die Bedenken von Mariams Mutter handelt, ihre Tochter für die Lehren Gottes zur Verfügung zu stellen. Diesen Bedenken widerspricht Gott letztlich und nimmt das Mädchen auf, womit aus theologischer Sicht die männliche Dominanz in den Gotteshäusern gebrochen wird.

Eine bestimmte Ungleichheit der beiden Geschlechter ist auch deshalb nötig, weil im Islam die Familie einen besonders wichtigen gesellschaftlichen Rang einnimmt, in der Mann und Frau sich vervollkommen und gegenseitig ergänzen. Deshalb hat Gott die Verantwortung hinsichtlich der unterschiedlichen Aufgabenbereiche für ein gesundes familiäres Zusammenleben zwischen Mann und Frau aufgeteilt, in dem sie sich ständig mit gegenseitigem Respekt begegnen. Ob man sich an die starre traditionelle Rollenverteilung oder an moderne Gegebenheiten, etwa aufgrund der Berufstätigkeit der Frau, hält, sei nicht von religiöser sondern wiederum von kultureller Bedeutung. Nichtsdestotrotz ist die schöpferische Polarität im Sinne der heterosexuellen Familie als Säule der Gesellschaft gedacht, die den daraus erwachsenden Kindern Liebe, Stabilität, Geborgenheit und Ruhe sowie Werte und Prinzipien mit auf den Weg gibt.

„Und in allem haben Wir Gegensätze geschaffen, auf dass ihr im Gedächtnis behalten möget (dass Gott allein Einer ist).“ (Qur’an 51:49)

Der Prophet sagte: „Ja, die Frauen sind die Zwillingshälften der Männer.“ (Ibn Hanbal, Al Musnad, 25663)

Nun ist nach festgestellter Ungleichheit damit bestimmt nicht eine Ungleichbehandlung gemeint, denn wie bereits festgestellt, hat Gott den Mann und die Frau als gleichwertige Geschöpfe erschaffen. Gleichwertigkeit bedeutet bezüglich der ethischen Vorstellungen des Islams, dass beide Geschlechter dasselbe schützenswerte [Recht auf Würde](#) genießen. Dort, wo Männer ihre Frauen unterdrücken, sie ihnen ihre Rechte berauben und ihnen das Selbstbestimmungsrecht versagen, seien sie an die obigen Überlieferungen erinnert.

In Bezug auf die angesprochene Gleichheit der Würde von Mann und Frau findet sich ein entsprechender Passus in [Artikel 6 der Kairoer Erklärung der Menschenrechte](#) im Islam:

„Die Frau ist dem Mann in ihrer menschlichen Würde gleichgestellt und hat Rechte und Pflichten; sie genießt ein eigenständiges Bürgerrecht und finanzielle Unabhängigkeit sowie das Recht, ihren Namen und ihre Abstammung beizubehalten.“

Aus dem ergibt sich, dass die Gleichheit der Geschlechter nicht die absolute Identität meint, sondern vielmehr, dass dadurch die Verschiedenheit der Menschen anerkennt und hinsichtlich des Menschseins dem Mann und der Frau die gleichen Rechte, das Selbstbestimmungsrecht sowie die gleichberechtigte Partizipation in Familie, Gesellschaft und Staat ermöglicht wird.

Die Gleichberechtigung vor Gott

Der folgende erste Qur'anvers und die oben dargestellte qur'anische Geschichte über die Entstehung der Menschheit spielen dabei die zentrale Rolle für die [Gleichberechtigung](#) vor Gott:

„O Menschheit! Seid euch eures Erhalters bewusst, der euch aus einer einzigen lebenden Wesenheit erschaffen hat und aus ihr Partnerwesen erschuf und aus den beiden eine Vielzahl von Männern und Frauen verbreitete. [...]“ (Qur'an 4:1)

Um die gleichwertige Stellung von Mann und Frau zu unterstreichen, bezieht sich der folgende Hadith auf die metaphorische Gleichwertigkeit beider Geschlechter, die sich nur durch ihre Glaubensanstrengung unterscheiden.

Der Prophet sagte: „Menschen sind so gleich wie die Zähne eines Kammes, sie unterscheiden sich nur in ihrer Frömmigkeit.“ (Ibn Hadschar, Fath al Bari, 1, 658-659)

Die Gleichberechtigung wird daneben auch in der Einhaltung der religiösen Pflichten und Grundsätzen reflektiert, die von Mann und Frau gleichermaßen einzuhalten sind, weil vor Gott niemand einen Vorzug nur aufgrund seines Geschlechts erwarten kann. Lediglich der Frau gewährt Gott hinsichtlich ihrer physischen Natur, zB bei der Menstruation oder bei der Geburt, einige Erleichterungen im Zusammenhang mit dem Beten und Fasten. Nicht eingehaltene Fastentage sind im Gegensatz zu nicht erbrachten Gebeten jedoch nachzuholen. Letztlich spricht Gott über die Taten beider Geschlechter undifferenziert ab:

„Was einen jeden angeht – sei es Mann oder Frau –, der rechtschaffene Taten tut und überdies einer der Gläubigen ist, - ihn werden Wir ganz gewiss ein gutes Leben leben lassen; und ganz gewiss werden Wir solchen wie diesen ihren Lohn in Übereinstimmung mit dem besten gewähren, das sie je taten.“ (Qur'an 16:97)

In diesem Sinne sei eine wichtige biblische wie qur'anische Frau genannt, die die weibliche Vorbildrolle in Bezug auf die Frömmigkeit einnimmt. Ihr Name ist [Maria](#) (arab. Maryam), Mutter des Propheten Jesus (arab. Isa). Ihr zu Ehren ist eine eigene Sure, namens Maryam, gewidmet, womit die Bedeutung ihrer Person klargestellt ist. Denn ihr kommt eine besondere Rolle im Islam zu, da sie als äußerst fromm und gottesfürchtig bzw gottesbewusst galt. Ihre Eigenschaften sind gemäß Qur'an 49:13 in folgender Weise zu verstehen:

„[...] Wahrlich, der Edelste von euch in der Sicht Gottes ist der, der sich Seiner am tiefsten bewusst ist. [...]“ (Qur'an 49:13)

Marias unerschütterliche Frömmigkeit und ihr ausgeprägtes Gottvertrauen werden als Schlüssel zur Bewältigung der in Qur'an 19:18 ff. erzählten Geschichte, in der sie die neuen und anspruchsvollen Situationen in ihrem Leben meistert, dargestellt.

Die gleichberechtigte Stellung von Mädchen und Buben

Dass mit dem Islam die lebendige Bestattung der Mädchen verboten wurde (Qur'an [16:58](#) und [16:59](#)), ist ein weiterer Hinweis darauf, dass Buben und Mädchen einen gleichberechtigten Anspruch auf Existenz besitzen sowie gleichberechtigt im Schoß ihrer Familie den ihnen angestammten Platz finden. Es ist nicht schwer zu erkennen, dass Gleichberechtigung eng mit Gerechtigkeit verknüpft ist. Demzufolge hat der Prophet über die Gerechtigkeit in Erziehung und Ausbildung der Kinder folgendes gesagt:

„Behandle deine Kinder gerecht, behandle deine Kinder gerecht!“ ([Al Nasa'i, Sunan Al Nasa'i, 31,16](#))

An dieser Stelle muss eine immer wieder zu hörende Meinung über die Ungleichberechtigung von Buben und Mädchen richtig gestellt werden. In einer Überlieferung, die historisch vor allem durch einen kulturellen Brauch Eingang gefunden hat, heißt es:

„(Opfere) für einen Jungen zwei Schafe, und für ein Mädchen ein Schaf.“ ([Al Nasa'i, Sunan Al Nasa'i, 40.5](#))

Aus heutiger Sicht kann durchaus verstanden werden, dass in der damaligen Stammesgesellschaft Arabiens in vielen Fällen ein Junge willkommener war als ein Mädchen, das später heiratete, in den Stamm des Ehemannes eingegliedert und dem eigenen Stamm verloren gehen würde. Hinter dieser Überlieferung steht folglich kein religiöses Motiv, sondern vielmehr lässt sie sich nur durch den sozio-kulturellen Hintergrund verstehen.

Im Vordergrund steht nämlich das vom Qur'an postulierte Gebot der Gleichberechtigung, das bereits durch die oben genannten Qur'anverse 3:195, 33:35 oder 4:1 hervorgehoben wurde. Sollte es MuslimInnen geben, die darüber zweifeln, ob männliche und weibliche Nachkommen tatsächliche gleichberechtigt nebeneinander stehen, sei ihnen folgender Vers zum Nachdenken mitgegeben. Gott machte die Menschen nicht zu einer einzigen gleichen Gemeinschaft, um prüfen zu können, wer die Botschaft des Islams verstanden hat:

„[...] Und wenn Gott gewollt hätte, Er hätte euch alle sicherlich zu einer einzigen Gemeinschaft machen können: aber (Er wollte es anders,) um euch zu prüfen durch das, was Er euch gewährt hat. Wetteifert denn miteinander im Tun guter Werke! Zu Gott müsst ihr alle zurückkehren; und dann wird Er euch all das wahrhaft verstehen lassen, worüber ihr uneins zu sein pflegtet.“ (Qur'an 5:48)

Demnach geht es nicht um eine Ungleichheit oder gar um ungleiche Berechtigungen, sondern um die Verschiedenheit der Menschen, die ausschließlich um die zu verrichtenden guten Werke wetteifern, unabhängig davon, ob es sich um Männer oder Frauen, Muslime oder Nicht-Muslime handelt.

Von Bilqis und der Gleichberechtigung der Frau zur Besetzung hoher politischer Ämter

Seit dem Ableben des Propheten hat sich unter den frühen muslimischen Gelehrten die Meinung festgesetzt, Frauen wären infolge des angeführten Hadith ungeeignet politische Führungspositionen zu

besetzen. Nach jener Erzählung durch Abu Bakrah, nicht mit dem ersten Khalifen Abu Bakr zu verwechseln, hätte der Prophet hinsichtlich einer in Persien herrschenden Frau gesagt:

*"Ein Volk, das seine Staatsführerschaft einer Frau überlässt, findet kein Heil/keine Erlösung."
(Bukhari, Sahih Bukhari, 14, 13)*

Diese Erzählung ist unter Einbeziehung des historischen Kontexts höchst umstritten, denn zum einen ist Abu Bakrah dieser Ausspruch erst 25 Jahre später bei der „Schlacht des Kamels“ zwischen Aisha, Witwe des Propheten, und Ali, vierter Khalif bzw erster Imam, eingefallen. Deshalb ist eine politische Zweckmäßigkeit nicht von der Hand zu weisen. Zum anderen ist zu hinterfragen, ob aufgrund gewisser Charakterzüge des Abu Bakrah, der unter dem Kalifen Umar einmal der Lüge überführt wurde, die rechtliche Relevanz seiner Überlieferungen in Frage zu stellen ist. Immerhin widerspricht dieser Hadith dem qur'anischen Prinzip der Gleichberechtigung, und ein dezidierter Ausschluss der Frau von hohen politischen Ämtern ist im Qur'an nicht zu finden.

Ganz im Gegenteil ist eine Frau, namens [Bilqis, als Königin von Saba \(Jemen\)](#) eine einzigartige qur'anische Herrscherpersönlichkeit, womit der zitierte chauvinistische Hadith offensichtlich dem Qur'an widerspricht. Denn in Qur'an 27:22 ff. offenbart sich die Geschichte einer Frau, die als Sonnenanbeterin und „Ungläubige“ schließlich ihren Weg zu dem einen Gott findet, nachdem sie von Anbeginn in ein positives Licht gerückt wird, weil ihre tugendhaften Charakterzüge besondere Herrscher- bzw Regierungsqualitäten aufweisen. Hervorzuheben ist ihr Geschick, mittels Diplomatie Eskalation und Krieg zu vermeiden, in dem sie nicht alleine die Entscheidungen trifft, sondern sich stets mit ihrem Beraterstab auf die weiseste Vorgangsweise einigt. Ihre vorbildhaften Tugenden sind darin zu erkennen, dass sie frei von Eitelkeit und Arroganz ist und sie stets im Interesse ihres Volkes handelt. Im Sinne von „Gewalt erzeugt Gegengewalt“ weist sie Gewalt als geeignetes Mittel zur Konfliktlösung mit aller Entschiedenheit zurück, da ihr die Folgen eines kriegerischen Konflikts, sowie Unterdrückung, Leid und moralisches Verderbnis, wohl bewusst sind:

*„Sie sagte: ‚Wahrlich, wann immer Könige ein Land betreten, verderben sie es, und sie verwandeln die Edelsten seiner Leute in die Niedrigsten. Und dies ist die Weise, wie sie sich (immer) verhalten.“
(Qur'an 27:34)*

Die wichtigste Lehre dieser Geschichte (s. [Video](#)) ist, dass selbstverständlich auch eine Frau fähig ist, als gerechtes, weises und dem Allgemeinwohl dienendes Staatsoberhaupt erfolgreiche Regierungsarbeit zu leisten, ohne befürchten zu müssen, den Staat ins Chaos oder ins Elend zu stürzen. Somit sei Bilqis heute durchaus als Maßstab für Regierungsverantwortung und gewaltfreie Konfliktlösung zu nennen.